

P. Meller Padovani, *Le stele villanoviane di Bologna*. Archivi, collana di preistoria, di arte preistorica e primitiva, hrsg. E. Anati, Band 7. Centro Camuno di Studi Preistorici, Capo di Ponte (Brescia) 1977. 103 Seiten, 70 Abbildungen.

Nach H. von Berg-Osterrieth, *Les Chars* (Bd. 3) und E. Anati, *I Pugnali* (Bd. 4) ist mit den villanovazeitlichen Stelen eine weitere corpusartige Publikation des Centro Camuno di Studi Preistorici anzuzeigen. Wie Verf. ausdrücklich im Vergleich zu den älteren Arbeiten feststellt (S. 9), sei ihre Absicht, ein Corpus der 'Stele villanoviane' vorzulegen. Hierbei handelt es sich um Grabmarkierungen des 'Villanoviano Bolognese' oder nördlichen Villanovakreises (vgl. M. Zuffa, *Popoli e civiltà dell' Antica Italia* 5 [1976] 331 ff.). Ihre Fundorte liegen meist im Renotal mit Bologna als Mittelpunkt. Von L. Kruta Poppi (*Studi Etruschi* 45, 1977, 63 ff.) konnte nun jüngst mit einer Scheibenkopfstele über dem Grab 8 des Fondo Melenzani die Reihe der Bologneser Exemplare erweitert und mit dem Neufund über Grab 2 von Casalecchio di Reno ein weiterer Fundpunkt bekannt gegeben werden. Neben dieser offensichtlichen Fundkonzentration am unteren Reno (Abb. 69) verdeutlichen die aus S. Varano bei Forlì (Nr. 19; Abb. 2 nicht kartiert) und die beiden Scheibenkopfstelens aus dem valle Pega von Spina, die letzteren wohl ins 5. Jahrh. datierend (N. Alfieri, *Preistoria dell' Emilia Romagna* 2 [1963] 80 ff. Taf. 5, d; 6), daß wir im ganzen späteren Territorium des etruskischen Felsina mit entsprechenden Grabkennzeichen zu rechnen haben. Die Verf. richtet ihr Augenmerk auf die Formmerkmale und Motive dieser Stelen, deren Erklärung und Herkunft nicht wie bisher vorwiegend im Orientalisierenden gesucht werden. Neben den Bronzearbeiten, den wenigen Goldsachen und Stempelkeramik sind jedoch die Stelen die Denkmälergruppe, an der nördlich des Apennins vornehmlich Einflüsse und Wirkung des Orientalisierenden zu erarbeiten sind.

In dem Kapitel: *Corpus der 27 Stelen* (S. 18–60) ist die detaillierte Beschreibung gegenüber einer schon hier einsetzenden Exegese meist zu kurz gekommen. Die bei Schlaglicht angefertigten Photos (Abb. 3–51) sind bis auf die Abb. 3, 11, 43 ein vorzügliches Arbeitsinstrument; zu den Stelen Nr. 5, 6, 7 wünschte man sich Detailaufnahmen. Die zeichnerische Dokumentation, die ja infolge der schlechten Erhaltung der Denkmälergruppe eine unumgängliche Arbeitshilfe sein müßte, wirkt trotz ihrer guten Grundanlage wohl infolge von Arbeitsökonomie verunklarend (Abb. 1: Spiralen, Tiere der Platte; Abb. 4: Blätter der Rosette; Abb. 6; 10: insbesondere Schulter; Abb. 14; 26; 27; 31: oben und r. unten; Abb. 41; 42: beide nur nach Zuffa; Abb. 45: oberer Fries, Pferd und Wagenlenker.

Zunächst unterscheidet Verf. folgende Typen: Stele mit Scheibe (Nr. 1–14); Cippus (Nr. 15, 16); gelängte Stele (Nr. 17); Rechteckstele (Nr. 18); 'stele espansa' (Nr. 19) und vollplastische Stele (Nr. 21). Kurze Ausführungen

zur Technik und Bemalung (S. 15 f.) sowie zu allgemeinen Dekorprinzipien oder Themen folgen (S. 16 f.). Bereits in der Besprechung der Stele Arnoaldi A (Abb. 1) wird die Tendenz der Verf. deutlich, den Ursprung dieser Monumente in einer allgemeinen Reihe – sehr ausgedehnt in der Zeit – zu suchen, 'in der Zwischenstadien der Entwicklung bislang nicht bekannt sind'. Methodisch gilt hier der immer wieder festzustellende Ansatz, mit sachlich wie zeitlich nicht belegbaren Erinnerungen an Dar- und Vorstellungen des Paläolithikums oder der jüngeren Steinzeit, mit räumlichen wie zeitlichen Siebenmeilenstiefeln vergleichend zu arbeiten, wie ukrainischem Paläolithikum (S. 25), Jemdet-Nasr-Rosetten des Zweistromlandes (S. 47) oder anatolischen Säulen (S. 52), ferner damit Scheinbeziehungen herzustellen, die dann in Allgemeinheiten (S. 89 ff.) enden. Die zeit- und raumbezogene Analyse, d. h. der Nachweis tatsächlicher Bindungen an den orientalisierenden Stil Etruriens wie der Ägäis, vermag Verf. nicht zu führen, und so unterbleibt auch eine Definition des 'corrente orientalizzante in genere . . . e quella cosiddetta settentrionale in particolare' (S. 81). Die Bologneser Grabstelen und ihre Entwicklung bis hin zu ausgesprochenen Grabmonumenten wie Pietra Malvasia oder Testa Gozzadini – entsprechend in Mittelitalien u. a. Vetulonia, Tomba della Pietrera etc. – sind zu diesen Stilfragen eine besonders hervorzuhebende Denkmälergruppe, wie dies auch in den neueren, hier nicht weitergeführten Vorarbeiten von G. A. Mansuelli, L. Polacco und M. Zuffa anklang (vgl. M. Pallottino, *Civiltà artistica etrusco italiana* [1971]70). Wie aus Protokollen und Berichten als wahrscheinlich hervorgeht, kann die Stele Grabinski mit Grab 6 des Schnittes 3 im Fondo Meniello, vormals Grabinski, in Verbindung gebracht werden. Dieses Grabinventar ist nun von Kruta Poppi a. a. O. 79 ff. vorgelegt. Statt den Dekor der Stele Grabinski (S. 23) 'va messa in rapporto ideologico . . . ai moduli figurative del Geometrico Greco', wäre zunächst eine Auseinandersetzung mit Rosetten wie u. a. vom Grab La Montagnola (1969, 66 Abb. 9) wünschenswert. Immer wieder erstaunt die Zurückhaltung der Verf. gegenüber mittelitalischen Materialien des 7. und 6. Jahrh., seien es auch nur Grabstelen; so ist zur Stele S. Giovanni in Persiceto (Nr. 3) eben nicht 'interessante rilevare la connessione funeraria e sacrale del motivo geometrico . . . entra nella decorazione degli osuari biconici' (S. 24), denn was sind gleichverzierte Siedlungsfunde? Statt dessen wären die möglichen Vorbilder im Dekor unter den orientalisierenden Goldarbeiten Mittelitaliens (zuletzt F. W. v. Hase, *Hamburger Beitr.* 5, 1975, 119 ff. Taf. 22; 26–29) und ihre wohl phoenikischen Anregungen samt der damit möglichen Vorstellungen zu prüfen. Freilich zeigen sich auch im offensichtlichen Denk- und Arbeitsbereich der Verf. unverständliche Lücken; etwa die Menhir-Statuen von Korsika, das 'Corpus delle Statue-Stele Lunigianesi' von A. C. Ambrosi (1972), die Beobachtungen zu den spanischen Stelen von V. Pingel, *Hamburger Beitr.* 4, 1974, 1 ff.

Die Bologneser Stelen kamen in den verschiedenen Bestattungspätzen des voretruskischen Felsina zu Tage. Von den im Corpus erfaßten Stelen ist die Grabzugehörigkeit für Nr. 18 zu sichern, für Nr. 2; 25 wahrscheinlich zu machen; in den anderen Fällen wurden die zugehörigen Gräber nicht ausgegraben bzw. die Grabinventare sind heute zerstreut. Die Altersbestimmung des so vielfältigen Stelenmaterials beruht daher auf Stilentwicklung (siehe oben); in mehreren Fällen sind für die Einordnung auch die dargestellten Sachaltertümer heranzuziehen. Auch bei der letztgenannten Argumentation zeigt die Verf. eine wenig glückliche Hand. Die Stele Benacci-Caprara (Nr. 26) wurde in einem Grab wiederverwendet, dessen Inventar unbekannt ist. Aus der fortlaufenden Grabnumerierung und der danach möglichen Lage im Friedhof böte sich ein Zeitanatz in Bologna II entwickelt an (nach Müller-Karpe und Zuffa), d. h. eine Datierung ins fortgeschrittene 8. Jahrh. Der Kammhelm der menschlichen Figur auf dieser Stele ist ohne chronologische Merkmale dargestellt, so daß er nur pauschal zwischen dem 9. und 7. Jahrh. zu datieren ist (dagegen S. 64: 'fra 9–8 sec.' bzw. S. 86; im übrigen ein schönes Beispiel, das die moderne Zitierweise der Verf. – ohne Seitenangabe – bei ihr selbst ad absurdum führt). Zu den Tieren der Stele kann nur ein allgemein früheisenzeitlicher Darstellungshabitus festgestellt werden. Der Ovalschild hat derzeit nur ein jüngeres Gegenstück in jenem von Rio Carpena. Die beiden radialverzierten Scheiben erinnern an die Zierweise von echten Bronzeschilden (u. a. Veji: Not. Scavi 1963, 243 Abb. 109) und an ihre Ausführung als Grabzeichen aus Vetulonia (A. Talocchini, *Studi Etruschi* 16, 1942 Taf. 6, 31. 32) oder den Dämonen-Krieger von Abini (G. Lilliu, *Sculture della Sardegna Nuragica* [1966] Abb. 104, ferner Abb. 82; 83; 85; 86; 90–95 etc.), deren Zeitstellung sich vom Grab Benacci-Caprara 62 nicht allzusehr unterscheiden dürfte. Alle archäologischen Argumente sprechen für eine Einordnung der Stele Benacci-Caprara in das fortgeschrittene 8. Jahrh.

Das Stelenfragment De Luca (Nr. 27) ist schwerlich über die Rechteckstelen von Novilara zu datieren. Entgegen Verf. (S. 60) zeigt der Mäander Wiederholung; möglicherweise – so scheint es nach dem Photo, vgl. auch Zeichnung bei E. Brizio 1894, 271 – handelt es sich bei der rechten, gerade abschließenden Haste um einen Annex des linksgerichteten Mäanderhakens. Dies Motiv ist nach J. Sundwall, *Vorgeschichte Etruriens* (1932) Abb. 19, 5.6 typisch für Bologna (vgl. R. Pincelli u. C. Morigi Govi, *La Necropoli villanoviana di S. Vitale* [1975] Taf. 257; 263; 302, 15 = Abb. 66, 15). Hier ist zusammen mit der Menschendarstellung ein Hinweis auf früheisenzeitliche Zeitstellung gegeben. Wagen sind entgegen Verf. S. 73 im frühen Bologna III durch eiserne Nabennägel in Gräbern belegt: Benacci Caprara 39; Benacci 494. Die 'esenzialità di significato e figurazione' (S. 31) bleiben die alleinige Begründung, die Stele Saletto (Nr. 6) gegen Ende des 8. Jahrh. anzusetzen. Mit einiger Wahrscheinlichkeit (siehe oben) ist die Stele Grabinski (Nr. 2) über das Grabinventar 6 im fondo Meniel-

lo, Schnitt 3, der Phase Bologna III C oder nach Carancini Villanoviano IV B1 (vgl. Kilian, *Jahrb. RGZM* 17, 1970, 76 Anm. 70) zuzuweisen. Die Datierung der Stele über die Rosette und ihre mittelitalischen Gegenstücke in die fortgeschrittene zweite Hälfte des 7. Jahrh. erfährt hierdurch eine Bestätigung. Dem vorausgehenden Horizont Bologna III B entsprechen die Beigaben des Grabes Melenzani 8; damit ist das von Kruta Poppi als zugehörig identifizierte Frgt. einer weiteren Stele mit Scheibenkopf (Studi Etruschi a. a. O. 76 ff.) sowohl durch den Grabzusammenhang wie durch die vergleichende Stilanalyse an der Stele selbst gegen die Mitte des 7. Jahrh. datierbar. Die neugefundene Stele von Casalechio di Reno, deren Verbindung mit Grab 2 durch die Fundsituation gegeben wird, ist nach den Grabbeigaben in den Horizont III B zu verweisen (Kruta Poppi a. a. O. 71 ff.). Die Formvergesellschaftung des Grabes wie die Stil- und Motivvergleiche zur Stele mit Mittelitalien lassen einen absoluten Zeitansatz nach dem Bokchorisgrab und vor der Mitte des 7. Jahrh. wahrscheinlich erscheinen. Auf der Stele Via Righi (Nr. 7) ist der auch bei besseren Photos nicht als attisch anzusprechende Helm des Fußkriegers (so S. 32; 64) kein Datierungshinweis; die Darstellungen der Reiter, der linke eine Lanze schwingend, der rechte mit einem nordapenninischen Ovalschild, sind mit Reitergruppen des 6. Jahrh. aus Mittelitalien zu verbinden. Bei der sog. Scheide der Stele Certosa 100 (S. 38) handelt es sich jedoch um die Wiedergabe eines einschneidigen schweren Messers (vgl. Arnoaldi: Montelius, *Civ. Prim. Taf.* 82, 19.21), das in dieser Form nicht vor dem ausgehenden 7. Jahrh. zu belegen ist.

Eine Auseinandersetzung mit den 'Rapporti con altri monumenti e culture' (S. 77–82), 'Contesto e cronologia' (S. 83–87) und 'Conclusioni' (S. 89–94) würde den Rahmen einer Anzeige sprengen, zumal die Voraussetzungen oben bereits angesprochen sind. Für die soziale Stellung der Bestatteten sei auf die Ansätze bei F.-W. v. Hase, *Die Trensens Italiens* (1969) 53 ff. Abb. 10.11 verwiesen.

Stelen, unbehaute Steinplatten, sind als Grabzeichen auf der Apenninhalbinsel seit der Protovillanovazeit vereinzelt beobachtet worden (vgl. u. a. F. v. Duhn, *Italische Gräberkunde* 1 [1924] s. v. Stelen; Terni, *Not. Scavi* 1907, 620 Abb. 21). In Bologna ist in der fortgeschrittenen Früheisenzeit häufig diese zusätzliche Art der Grabmarkierung zu beobachten (G. Patroni, *Storia Politica d'Italia* 2 [1937] Taf. 17b; Pincelli u. Morigi Govi a. a. O. Taf. 1; 11,2; 12,2; 13,1; 14,1; 23,1.3; 45,2), ohne daß heute P. Ducatis gleichsam kumulative Kennzeichnung mehrerer Gräber durch eine Stele überprüfbar ist. Mit S. Vitale, Grab 793 (Nr. 18), dann Benacci-Caprara 62 und wohl am Schluß dieser Serie de Luca treten nun erstmals verzierte Stelen auf. Es ist wohl kein Zufall, daß auch südlich des Apennins, besonders in Vetulonia, verzierte Grabzeichen ebenfalls nicht früher belegt sind. Wenn die Ornamentchronologie der Stele de Luca verbindlich ist, dann handelte es sich hierbei um eine noch früheisenzeitliche Stele mit Scheibenkopf; ein Stelentyp, der über das 7. und 6. bis ins 5. Jahrh. nördlich des Apennins vorherrscht. In Casalechio und Menicello 6 sind die verzierten Stelen als Kennzeichen besonders ausgestatteter Gräber anzusprechen. Im entwickelten 7. Jahrh. zeigt der Bologneser Raum, entsprechend zu Etrurien, auch vollplastische Stelen, zu denen im frühen 6. Jahrh. das vollausgearbeitete Menschenbild (testa Gozzadini) als Grabzeichen hinzutritt. Im Fundspiegel haben derzeit als Einzelphänomene die Stele Certosa und der Cippus di S. Giovanni in Persiceto zu gelten, die archäologisch nicht zwingend mit den Menhiren zu verknüpfen sind. In Ligurien wie im Estekreis kennen wir die einfache Steinplatte als Male von Gräbern seit dem Beginn der Hallstattzeit. Unter den 'Menhirstelen' des Lunigianese lassen sich aufgrund der dargestellten Hallstattdolche und Beile einige Statuen ins ausgehende 7. Jahrh. und eine 'Panzerstatue' wohl ins 6. Jahrh. datieren (Ambrosi a. a. O. Nr. 14; 15 bzw. 39). Die daunischen Stelen setzen nach Ausweis des wiedergegebenen Trachtzubehörs wie auch der Grabungsbefunde (Salapia) nicht vor dem ausgehenden 7. Jahrh. ein. Der Krieger von Castrano, wie die gleichfalls mitteladriatischen Stelen-Figuren von Colle Longo, Castrano, Guardia-grele, Loreto Aprutino, gehört ebenfalls dem 6. Jahrh. an. Als zeitgleich aus dem Picenum ist hier die Kriegerstatue von Numana anzuführen. Am Ausgang der Früheisenzeit dürften die picenischen Stelen mit Ornamentdekoration einsetzen, der seinerseits mit der Dekorsyntax der Bleche aus Verucchio (Riminese) sowie entsprechend verzierten Stelen des Nesaticums (dagegen S. 82) Zusammenhänge deutlich werden läßt. Aus dem letztgenannten Fundort sind vom östlichen Caput Adriae vollplastische anthropomorphe Grabmarkierungen des 6. Jahrh. belegt (J. Mladin, *Umjetnički Spom. Prehist. Nezakcija* [1966] Taf. 1–7 bzw. 10–17; 20). Im ausgehenden 7. Jahrh. wird auch der nordalpine Raum von der Sitte, Stelen als Grabzeichen aufzustellen erfaßt, deren eindruckvollste Ausführung dann der Kouros von Hirschlanden ist. Übersichtshalber seien hier von bulgarischen Grabhügeln erwähnt die 'Menhirstelen' aus Velogradec (G. Tonceva, *Thracia. 1<sup>er</sup> Congr. Thrac. Sofia* [1972] 107 ff. Abb. 5–7) und die wohl spätfüheisenzeitliche Stele von Razlog (T. Gerasimov, *Bull. Inst. Arch. Sofia* 25, 1962, 90 f. Abb. 1.2).

Blicken wir noch nach dem früheisenzeitlichen Griechenland (M. Andronikos, Totenkult, in: *Arch. Homeric* [1968] W 33 f.; 118 ff.), so ist dort aus den geometrischen Nekropolen von Athen (zuletzt G. Krause, Untersuchungen zu den ältesten Nekropolen am Eridanos in Athen [1975] 88; 201), von Eleusis (A. Skias, *Arch. Ephem.* 1898, 86), Korinth (bereits J. Wiesner, *Grab und Jenseits* [1938] 98), in der Argolis (R. Hägg, *Die Gräber der Argolis* 1 [1974] 155 f.), in Epirus (Vitsa: Kilian, *Prähist. Zeitschr.* 50, 1975, 33) und Südmakedonien (Vergina) die Verwendung von Steinplatten als Grabzeichen gesichert. Isoliert sind bislang die frühhallstattlichen Scheibenkopfstelnen aus Pelagonien, aus dem Gräberbestand des Hügels von Visoj (J. Mikulčić, *Starinar*,

NS. 15–16, 1964–1965, 210 Abb. 1 c), Živojno (ebd. Abb. 1 a) und Gradešnica (ders., Pelagonija [1966] Taf. 6, 13 a) geblieben.

Wenngleich sich in diesem circumadriatischen Bild Felszeichnungen der Alpentäler und spätneolithisch-frühbronzezeitliche Bildkunst nicht als primäre Quelle der Bologneser Grabmale des 8.–6. Jahrh. aufdrängen, zeigt sich trotz mancher Vorbehalte und Kritik das hier angezeigte Corpus der villanovazeitlichen Stelen Bolognas als ein diskussionsfördernder Beitrag zu einem weitreichenden Fragenkomplex.

Athen

K. Kilian